

Projekte für die Zukunft Somalias

Heinrich Frei

Am 24. September 2016 informierte Swisso Kalmo im Gemeinschaftszentrum Buchegg in Zürich über seine Arbeit in Somalia.

Swisso Kalmo wurde im Februar 2001 durch die Krankenschwester Magda Nur-Frei mit ihrem Mann Nur Scecdon Olad in der somalischen Stadt Merka mit der Eröffnung eines Ambulatoriums gegründet.

Während viele andere ausländischen Organisationen Somalia während des Bürgerkrieges verliessen, arbeitete Swisso Kalmo weiter, auch als die Stadt Merka unter der Kontrolle der Al-Shabaab stand, der extremistischen Islamisten.

Heute wird Swisso Kalmo in Afrika vom somalischen Arzt **Dr. med. Abdi Hersi** geleitet. Ihm ist es nach dem Tod von Magda Nur-Frei vor sechs Jahren gelungen, Unterstützung von internationalen Organisationen zu erhalten, auch von der UNO.

In diesem Jahr erhielt Swisso Kalmo zum ersten Mal einen Beitrag vom Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes (DEZA) für den Betrieb des Bezirk Spitals in der Stadt Merka.

Nationalrätin Rosemarie Quadranti zum Budget für Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe

Nationalrätin Rosemarie Quadranti dokumentierte im Zentrum Buchegg wie der Bund durch das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe, der Unterstützung des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, der UNO, und von Nichtregierungsorganisationen usw. in vielen Krisengebieten Hilfe leistet. Wie Frau Quadranti ausführte, wurde im Februar 2011 beschlossen diese Massnahmen zur Förderung des Friedens und der menschlichen Sicherheit, also das Budget für Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe, bis 2015 auf 0,5 % des Bruttonationaleinkommen der Schweiz zu erhöhen. Leider wurden diese 0,5 % durch das sogenannte Stabilisierungsprogramm des Budgets auf 0,48 % reduziert. Auch bei diesen 0,48 % soll Gefahr bestehen, dass das Parlament diesen Prozentsatz noch einmal reduziert, auf 0,45 %, befürchtet Frau Quadranti.

Nach den UNO-Millenniums-Zielen der UNO, die von der Schweiz unterstützt wurden, müsste der Satz der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommen angehoben werden.

Bürgerkrieg und Hunger regieren Somalia

Von den Piraten die vor der Küste Somalias Schiffe kaperten hört man nichts mehr, ihnen wurde hauptsächlich von den lokalen Behörden das Handwerk gelegt. Der seit über 25 Jahre dauernde Bürgerkrieg in Somalia ist immer noch in vollem Gange. Die Dürre die das Horn von Afrika in diesem Jahr wieder heimsucht, lässt erneut den Hunger in Ostafrika regieren. Laut Angaben der UNO haben heute 40 Prozent der Somalier nicht genug zu essen. In Somalia können nur etwas mehr als 20 Prozent der Kinder eine Schule besuchen.

Die meisten Frauen, Männer und Kinder in Somalia haben keinen Zugang zu einer me-

meer. Eine Verbesserung der Lebensbedingungen in Afrika würde die Fluchtbewegung aufhalten, dies sollte ein Anstoss sein heute die Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe der Schweiz zu erhöhen nicht noch zu kürzen.

Nur Scecdon Olad, der mit seiner Frau Swisso Kalmo gegründet hatte, informierte im Zentrum Buchegg über die vielfältige Arbeit von Swisso Kalmo in der somalischen Stadt Merka. Impfungen werden durchgeführt, über Krankheiten und die Hygiene wird die Bevölkerung aufgeklärt, Mütter werden beraten. In der Tuberkuloseklinik in Merka werden nicht nur Medikamente abgegeben. Sowohl die stationären wie die ambulanten Patienten erhalten Mahlzeiten. Den ambulanten Patienten werden sogar Nahrungspakete für ihre Familie abgegeben, da Tuberkulose oft in Zusammenhang steht mit Unterernährung.

Bashir Gobdon, der im August Mogadischu besucht hatte, orientierte über die politische Lage und die anstehenden Wahlen in Somalia. Er ist der Meinung, die Regierung sollte mit der Bürgerkriegspartei Al Shabab verhandeln. Seiner Meinung nach lässt sich der Konflikt nicht militärisch lösen, auch nicht mit den seit bald zehn Jahren im Land stationierten 22'000 ausländischen Soldaten der Afrikanischen Union.

Dr. Agnes Kiener referierte im Zentrum Buchegg über die Finanzierung der Projekte von Swisso Kalmo und über die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, mit der UNO und heute auch mit dem Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit des Bundes.

Ausbildung von Hebammen könnte die Beschneidung von Mädchen eindämmen

Maryan Abdisalam sprach an der Veranstaltung über das leidige Thema Mädchenbeschneidung in Somalia und in der



dizinischen Versorgung. Seit 1991, seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges, gibt es kein funktionierendes Gesundheitswesen mehr. Viele Somalier fliehen vor dem Krieg und der Misere in andere afrikanische Länder. Einigen wenigen gelingt es von Nordafrika aus über das Mittelmeer nach Europa zu kommen. Unzählige sterben aber auf der Flucht, verdursten in der Sahara, ertrinken im Mittel-

Schweiz. Als interkulturelle Übersetzerin ist sie in Spitälern oft mit jungen somalischen Frauen konfrontiert, die neu in die Schweiz gekommen sind. Viele von ihnen wurden in ihrer Heimat beschnitten und haben seit dieser schrecklichen «Operation» mit grossen gesundheitlichen Problemen zu kämpfen.

Obwohl schon vor 1991 der somalische Diktator Siad Barre und islamische Führungspersonlichkeiten die Mädchenbeschneidung verboten haben, ist diese üble Praktik in Somalia noch weit verbreitet.

In der Region Galgadud werden seit dem letzten Herbst Hebammen unter Mitwirkung von Swisso Kalmo ausgebildet. Die Ausbil-

dung von Hebammen trägt hoffentlich dazu bei, die Anzahl der Beschneidungen von Mädchen einzudämmen.

Kontakt:

Dr. Agnes Kiener, Vizepräsidentin
agnes.kiener@swisso-kalmo.org
Bashir Gobdon, Präsident Swisso-Kalmo
gobdon@bluewin.ch

Spendenkonto:

St. Galler Kantonalbank, 9435 Heerbrugg
Swisso-Kalmo, Hilfe für Somalia, Schweiz
Konto-Nr. 2355.3301.9118
IBAN CH50 0078 1235 5330 1911 8

Weitere Informationen über Swisso-Kalmo auf der Website:
www.swisso-kalmo.ch

Ausbildung von Gesundheitspersonal in Mogadischu, Somalia, am Bezirksspital Afgoooye

Der **Bezirk von Afgoooye** zählt ca. 125'000 Einwohner und befindet sich im **Südosten Somalias** in der Region des **Lower Shabelle**. Afgoooye liegt 25 km westlich der Hauptstadt Mogadischu und befindet sich in einem gefährlichen Korridor zwischen der Hauptstadt und verschiedenen anderen Regionen. Das Bezirksspital ist eines der wenigen Gesundheitszentren, es gibt sehr wenig Pflegepersonal.

Dr. med. Abdi Abdulle Hersi ist der Direktor von Swisso-Kalmo, einer internationalen Nichtregierungsorganisation. Diese führt und unterstützt unter anderem das Afgoooye Bezirksspital. Swisso Kalmo konzentriert sich hauptsächlich darauf die Qualität der Schulung in verschiedenen Regionen Somalias in der Gesundheitspflege zu verbessern, durch den Einbezug von somalischen Experten aus dem Ausland.

„Das somalische Gesundheitssystem ist nach mehr als 20 Jahren Krieg zusammengebrochen; Spitäler und Kliniken wurden geplündert und zerstört und viele Fachkräfte haben das Land verlassen, um bessere Arbeitsbedingungen zu finden“, sagt Dr. Hersi und fügt bei: „Ich habe mich entschlossen, nach Somalia zurückzukehren, um dem lokalen Gesundheitspersonal zu helfen und es in seiner schwierigen Lage zu unterstützen“.

Berufliche Studiengänge für Pflegepersonal am Arbeitsplatz

Dr. Hersi stellt fest, dass qualifizierte Pflegenden und Hebammen, die nach Somalia zurückkehren, um das Gesundheitssystem aufzubauen, kaum unterstützt werden. Deshalb hilft Dr. Hersi dem Gesundheits- und dem Erziehungsministerium indem er berufliche Studiengänge aufgebaut hat, die ermöglichen angehende Fachkräfte am Arbeitsplatz auszubilden.

Somalia: Nur eine Pflegekraft für 10'000 Einwohner

Eine der ersten Aufgaben, erläutert Dr. Hersi, bestand darin, herauszufinden, wie viele Krankenpfleger/innen und Hebammen zurzeit in Somalia arbeiten. Eine Hebamme oder ein/e Krankenpfleger/in ist in Somalia heute für ca. 10'000 Einwohner zuständig, was weit unter dem WHO Standard, den Vorgaben der Weltgesundheitsorganisation liegt. Auffrischkurse, Personalerhaltung und eine angemessene Entlohnung gibt es kaum. Dr. Hersi ist sehr enttäuscht, dass Somalia noch nie auf dem richtigen Weg war, um die Millenniums-Entwicklungsziele auf dem Gebiet der Gesundheitsversorgung zu erreichen.



Ausbildung am Arbeitsplatz mit Supervision

Dr. Hersi schätzt, dass eine Ausbildung am Arbeitsplatz mit einer unterstützenden Supervision erforderlich ist, um die Fähigkeiten des spärlich vorhandenen Gesundheitspersonals aufzufrischen. Leider ist das Niveau der Ausbildung sehr tief, weil es keine geregelten Ausbildungsplätze gibt und fachkundige Berater ihren Posten verlassen. Der Bedarf an Gesundheitspersonal und Beratern ist unermesslich.

„Nur zwischen 30 % und 40 % der Patienten wurden durch ausgebildetes Personal behandelt“, erklärte Dr. Hersi. Auf Grund von Unsicherheit, Personalmangel und einem fehlenden Gesundheitssystem haben Verwandte und Freunde die Arbeit des Pflegepersonals übernommen. Inzwischen hat sich die Situation verbessert. Neue, angehende Pfleger und Pflegerinnen sind bereit,

ihre Kenntnisse bei Praktiken in Gesundheitszentren anzuwenden.

„Angehende Krankenpflegende und Hebammen absolvieren ihre Ausbildung unter schwierigsten Umständen weltweit“, stellt Dr. Hersi fest. „Das ist positiv, weil sie sich mit allem was ihnen in ihrer Karriere widerfährt, fertig werden müssen. Diejenigen, die diesem Druck standhalten, sind die wahren Helden und Heldinnen. Ich freue mich, mit ihnen arbeiten zu können, und verfolge, wie sie ihre Kompetenzen verbessern“.

Wir müssen weiterhin unser Gesundheitspersonal fördern und unterstützen

Dr. Hersi und sein Team spielen eine grosse Rolle bei der Ausbildung einer neuen Generation von Pflegenden. Es wurden Ausbildungsprogramme entwickelt, die dazu beigetragen haben, das Niveau der Patientenversorgung zu erhöhen. „Die Aufgabe ist noch nicht erledigt, wir müssen weiterhin unser Gesundheitspersonal fördern und unterstützen“, erklärte Dr. Hersi.